

EHRliche BERICHTE - Was wollen Interessensgruppen wirklich lesen?



Podiumsdiskussion zum Thema „Unternehmensberichterstattung“

Geschäftsberichte werden immer länger, aber wollen dies alle wirklich lesen? Gerade in Zeiten von immer neuen Regulatorien und einem „Information Overload“ sind geprüfte Berichte die beste Basis, um auf einen Blick Key Facts über ein Unternehmen zu erhalten: Das ist das Ergebnis einer Podiumsdiskussion mit KSW-Experten, Analysten und Unternehmern.

Ein Geschäftsbericht als Urlaubslektüre? Fehlangezeigt – selbst die hartgesottensten Wirtschaftsexperten werden am Strand wohl eher in einem spannenden Krimi, als im Zahlenwerk eines Unternehmens schmökern. Dabei gibt es mehr Ähnlichkeiten zwischen Krimis und Geschäftsberichten, als man gemeinhin annehmen würde – und auch die aufmerksame Lektüre eines Berichts kann interessante Erkenntnisse bringen. Das war das Fazit

des Symposiums „Unternehmensberichterstattung – Quo vadis?“, das im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Aufsichtsrat und Abschlussprüfer – gemeinsam für eine gute Corporate Governance“ von der Kammer der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer (KSW) zusammen mit dem Institut Österreichischer Wirtschaftsprüfer (iwp) in den Räumlichkeiten der Österreichischen Kontrollbank (OeKB) in Wien vor rund 100 interessierten Teilnehmern aus der Branche veranstaltet wurde.

Drakonische Strafen

Herbert Houf, Vizepräsident der KSW wies in seinem Begrüßungsstatement auf die Wichtigkeit der Thematik hin: „Wirtschaftsprüfer wissen nicht nur, wie man Finanzberichte erstellt, sondern auch, wie man sie prüft und leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zum Allgemeinwohl in Österreich“, so Houf. Denn was ein Jahresabschluss ist, darüber gibt es keine Zweifel – ein Unternehmen hat schließlich

laut Lehrbuch den Sinn, den individuellen Interessen des Unternehmers zu dienen, und der Jahresabschluss hat den Sinn, die Erfüllung dieses Ziels zu dokumentieren. Doch über die Auslegung gibt



Herbert Houf, Vizepräsident der KSW

es viele Debatten – und zwar nicht erst in der Neuzeit, wie der KSW-Experte sagte: So sah das erste Handelsgesetz, unter Ludwig dem XIV im 17. Jahrhundert erlassen, die Todesstrafe für Kaufleute vor, die im Konkursfall keine Bücher vorweisen konnten. Dennoch hat Kaiser Napoleon später beklagen müssen, dass vielen Handelsbüchern die Verlässlichkeit fehlt, die öffentliche Moral zu nachsichtig ist und die Gerichte nicht hart genug agieren. *„Napoleon hat rasche Maßnahmen versprochen – bis zur Erfindung der Jahresabschlussprüfung hat es aber doch noch einige Jahre gebraucht, selbst wenn die drakonische Strafdrohung von damals vielen noch heute in den Knochen steckt“*, so Houf mit einem Seitenhieb auf einige aktuelle Fälle von „Creative Reporting“. Ist es möglich, alles in einem Dokument abzubilden? Wie steht es um die Vergleichbarkeit mit anderen Unternehmen? Kann es Rechnungslegungsstandards geben, die alle Wünsche erfüllen? Für den KSW-Vizepräsidenten gerade in Zeiten von ständig neuen IFRS-Richtlinien drängende Fragen.

Regulierung und Transparenz

Diese versuchten bei der Diskussion angesehene Experten zu beantworten. Die Impulse dazu kamen von der Keynote von Alfred Wagenhofer, Vorstand des Instituts für Unternehmensrechnung und Controlling an der Universität Graz. Er erklärte,

warum Geschäftsberichte heute oft 200 Seiten und mehr haben – und warum jede Zahlenkolonne in jedem Bericht anders aussieht: Alles die Folgen von ständig neuen Regulativen und den – oft selbst auferlegten – Vorgaben und Bemühungen seitens der Unternehmen, ihre Vergangenheit möglichst umfassend und transparent zu erklären und so Investoren wie Kreditgebern die Kontrolle und die Beurteilung des Managements zu erleichtern. Wagenhofer stellte auch die „Hitparade der immer umfangreicheren Angabepflichten“ vor – von Finanzinstrumenten über die Fair-Value-Ermittlung bis hin zu Risiken und latenten Steuern. Auch die IASB Disclosure Initiative der EU täte ihr Übriges dazu, die Berichte aufzublähen, sagte der Universitätsprofessor. *„Wer sagt schon nein zu mehr Transparenz“*, so Wagenhofer. *„Das führt aber dazu, dass der Anhang überladen wird und es immer mehr statt weniger Daten gibt. Man fragt sich, ob man nicht ab einem bestimmten Punkt von Information Overload sprechen kann.“* Kein Wunder, dass es erste Bemühungen gibt, Künstliche Intelligenz und innovative Software-Tools zur Interpretation von Unternehmensberichten heranzuziehen – so gibt



Alfred Wagenhofer, Universität Graz

es nach der Software, die den Text in „Word Clouds“ darstellt und damit die am öftesten verwendeten Begriffe heraushebt, bereits Lösungen, die auf Sprachanalyse des gesprochenen Wortes setzen. Wenn der Vorstandsvorsitzende seine Rede bei der Hauptversammlung vor den Aktionären hält, kontrolliert der Computer nicht nur den Inhalt, sondern selbst die Tonlage des Vortrags. *„Das funktioniert aber nur so lange, bis die ersten*

CEOs genau dafür geschult werden und die Computer austricksen“, so Wolfgang Matejka, einer der erfahrensten Kenner der Wiener Börse und Geschäftsführer von Matejka & Partner Asset Management



Investor Wolfgang Matejka

bei der anschließenden Podiumsdiskussion. Sowohl er als auch Stefan Maxian, Senior Analyst der Raiffeisen Centrobank, wühlen sich als Wertpapierexperten Jahr für Jahr durch Tausende Quartals- und Jahresberichte und hören sich Hunderte Vorträge und Conference Calls an. Das Fazit ist ernüchternd: Bei vielen Conference Calls stellen die Zuhörer am Ende gar keine Fragen mehr – und die Anzahl jener Unternehmen, die ihre Berichte dazu verwenden, brisante Informationen möglichst im Kleingedruckten zu verstecken, nimmt zu. „Den kompletten Geschäftsbericht liest niemand mehr“, so Maxian. „Das passiert höchstens noch vor einem Erstgespräch mit einem Unternehmen, um sich vorzubereiten. Vielmehr werden die Suchfunktionen in PDF-Programmen genutzt, um genau diejenigen Zahlen zu finden, die man aktuell benötigt. Wir Analysten brauchen in Wirklichkeit keine Berichte, sondern Excel-Tabellen, wo wir Zahlen möglichst schnell finden.“ Ideal wäre daher der Ansatz „Core and More“, wo ein Kern-Bericht durch weitere umfangreiche Detailinformationen zur Befriedigung spezifischer Informationswünsche ergänzt wird, so die Wertpapierexperten. Denn in Wirklichkeit sei der persönliche Kontakt wichtiger als jede Zahlenkolonne, wie Matejka betonte: „Wir haben Hunderte Einzelgespräche jedes Jahr mit Unternehmen – und diese bekommen Fragen, auf die man die Antwort nicht im Geschäftsbericht findet: Wo gab es Probleme, wie

wird der Wettbewerb beurteilt, welchen Gegenwind fühlt man von den Regulativen, wo sieht man sich mittelfristig und so weiter.“

Valide Basis für Beurteilung

Auch dass der Fokus in Berichten auf den Zahlen der abgelaufenen Periode liegt, an der Börse aber die Zukunft wichtiger ist, empfanden die Analysten als problematisch. Aslan Milla, Partner bei PwC und Vorsitzender der Berufsgruppe Wirtschaftsprüfer in der KSW widersprach: Dass ein Jahresbericht über das abgelaufene Jahr informiere, liege nun mal in der Natur der Sache. „Die Rechenschaftsrechnung darüber, was mit den Investitionen der Eigenkapital- oder Kreditgeber passiert ist, bietet eine sehr valide Basis, um ein Unternehmen zu beurteilen – deswegen ist die Vergangenheit auch sehr wichtig“, so Milla. Was die Zukunft betrifft, seien nichtfinanzielle Informationen besser geeignet, um zu beurteilen, wie zukunftsfit ein Unternehmen aufgestellt wäre. „Ein G’spür‘ für das Management wird man in einem Geschäftsbericht aber niemals finden“, betonte Milla, der ebenfalls auf den Ansatz „Core and More“ vertraut. Denn Berichte werden auch in



Aslan Milla, Vorsitzender der Berufsgr. Wirtschaftsprüfer in der KSW

Zukunft immer länger werden – dafür sorgt schon die Fülle von ständig neuen Berichten vom Vergütungs- bis zum Nachhaltigkeitsbericht. „Dass Geschäftsberichte nicht gelesen werden, stimmt aber auch nicht: Jeden Bericht liest zumindest das Unternehmen – und der Wirtschaftsprüfer. Denn die enthaltenen Daten müssen richtig sein.“ In die gleiche Kerbe schlug auch Barbara Potisk-Eibensteiner, CFO des Papierproduzenten Heinzl Group. „Wenn

wir den Geschäftsbericht unserer Gruppe über die vergangenen 15 Jahre ansehen, ist er immer umfangreicher geworden: Heute drucken wir ihn nicht einmal, sondern stellen ihn nur elektronisch zur Verfügung.



Barbara Potisk-Eibensteiner, CFO Heinzl Group

Unser Geschäftsbericht ist heute ein Paket mit Informationen – und auch als nicht börsennotiertes Unternehmen fragt man sich zwar, wer das alles lesen soll. Wir wollen aber immer börsenfit sein, nehmen das Berichtswesen und Corporate Governance sehr ernst, und deswegen ist auch unser Bericht sehr umfangreich.“



Stefan Maxian, Analyst RCB

Fakten statt Fake News

„Gerade in Zeiten von Fake News sind fundierte Informationen, wie sie ein Geschäftsbericht bietet, besonders wichtig und eine Basis für fundierte Entscheidungen“, resümierte auch Helmut Kerschbaumer, Präsident des iwip bei seiner Conclusio der Veranstaltung: „Wird der ganze Geschäftsbericht gelesen? In den meisten Fällen wahrscheinlich nicht. Aber man muss die Informationen dort finden können, wenn man sie braucht – und nicht zwischen den Zeilen versteckt. Und auch der Abschlussprüfer liefert einen Bericht: den Prüfbericht. Dort gibt es einen Bestätigungsvermerk. Früher haben die Worte ‚eingeschränkt‘

oder ‚uneingeschränkt‘ gereicht, heute gibt es dort Key Audit Matters und weitere Informationen – hier wäre weniger manchmal mehr.“ Kerschbaumer richtete seine Schlussbemerkungen auch an die Analysten: „Jene, die die Kreativität in der Buchhaltung tadeln, geben an, selbst oft kreativ zu werden - bei ihren Interpretationen der vorhandenen Zahlen. Auch das beweist: Wer ein Unternehmen verstehen will, muss auch das Geschäftsmodell verstehen – und dafür braucht es Knowhow.“ Um die Lektüre von Geschäftsberichten wird man also auch in Zukunft nicht herumkommen. Ob im Büro am PC über die Suchfunktion, oder am Strand im Liegestuhl, ist dabei egal – wichtig ist die Qualität der enthaltenen Informationen.



Helmut Kerschbaumer,
Präsident des iwip



Mehr Fotos finden Sie auf: www.ksw.or.at/bildergalerie